

Zeitschrift: Mariastein

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 100 (2023)

Heft: 1

Artikel: Mariasteiner Tierwelt : was hinter Klostermauern kreucht und fleucht

Autor: Planzer, Martin M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mariasteiner Tierwelt

Was hinter Klostermauern krecht und fleucht

Br. Martin M. Planzer

Es liegt wohl gut zwanzig Jahre zurück, aber ich weiss es noch so gut, als ob es gestern Abend geschehen wäre. Ich war an der Reihe, die Gnadenkapelle zu schliessen. Dazu gehört auch, die sechs Kerzen bei der Mariasteiner Muttergottes auszuwechseln, kurz die Sieben-Schmerzen-Kapelle aufzusuchen und den Gnadenkapellengang zu schliessen. So kam ich auf den Klosterplatz, und was kam mir da entgegen? Ein kleiner Igel, welcher mich einen Moment verdattert ansah, dann aber augenblicklich das Weite suchte.

Noch früher, es mag wohl im Noviziat oder in der Zeitlichen Profess gewesen sein, hatte ich nach dem Nachessen eine kurze Begegnung mit einem zahmen Raben. Er war wie aus dem Nichts aufgetaucht und stattete uns seit einigen Tagen in der Rekreation einen kurzen Besuch ab. Mit seinem Schnabel machte er sich an den Schnürsenkeln meiner Schuhe zu schaffen, wollte diese anscheinend öffnen. Zahme Raben kommen im Leben vieler Mönche vor. In der Vita (Lebensgeschichte) des heiligen Benedikt wird mehrfach von einem Raben berichtet. So soll ein Anschlag auf sein Leben durch vergiftetes Brot dank einem Raben abgewehrt worden sein, der das vergiftete Brot fortgetragen hat.

Sogar *zwei* Raben begegnen uns in der Vita des heiligen Meinrad. Die Legende erzählt, dass er im «Finsteren Wald» zu Einsiedeln von Räubern erschlagen wurde. Bis nach Zürich verfolgten die zwei Raben die beiden Übeltäter und liessen nicht von ihnen ab, bis man sie gefangen nahm. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts trägt daher das Kloster Einsiedeln in seinem Wappen zwei Raben.

Auch in der Vita unseres Klosterpatrons, des heiligen Vinzenz von Saragossa, trifft man auf zwei Raben. Nach dem schrecklichen Martyrium des Heiligen (vgl. «Mariastein», 1/2022) wurde sein Leichnam von den zwei Raben gegen wilde Tiere verteidigt. Im Stadtwappen von Lissabon sind diese verewigt worden.

Eine Begegnung unschöner Art hatte ich einmal, als ich nach der Komplet in mein Zimmer kam. Da es schon recht warm war, hatte ich den ganzen Tag über das Fenster offen gelassen. Ich spürte, dass irgendetwas nicht in Ordnung war, und so blieb ich in der Mitte des Zimmers stehen. Es war einige Augenblicke still, totenstill. Dann hörte ich auf einmal ein Kratzen. Ich blickte nach oben, und an einem der Holzbalken entdeckte ich eine grosse Hornisse, die bereits daran war, sich nach einem guten Nistplatz umzusehen. Wie von Furien gehetzt, lief ich aus dem Zimmer und rief Pater Norbert an, der ja ein Fachmann für Bienen und anderes ist, und fragte ihn, was ich nun tun solle. «Schau einfach, dass sie dein Zimmer verlässt», war seine Antwort. Leichter gesagt als getan. Es dauerte wohl eine Dreiviertelstunde, bis das Viech mein Zimmer verliess. Ich hielt gebührenden Abstand, wollte ich doch nicht gestochen werden. Endlich suchte sie das Weite. So schnell hatte ich noch nie ein Fenster geschlossen, ich konnte aufatmen. Am nächsten Morgen, als ich mich fürs Morgengebet bereitmachte, war die Hornisse aber wieder vor dem Fenster. Sie wollte wieder in mein Zimmer, hatte sich wahrscheinlich mithilfe ihrer Duftdrüse den Weg gemerkt. In der Allee im Klostergarten hatten wir schon zweimal ein grosses



Basilika Mariastein: Wappen der Beinwiler Klostergründer im Chorgetäfer, mit folgenden Tierdarstellungen: Reh (Grafen von Thierstein); Fische (Grafen von Pfirt und Saugern); Löwe (Grafen von Egisheim und Dachsburg. Auch den Evangelisten mit ihren Attributen aus der Tierwelt begegnen wir hier; siehe S. 41: Stier (Lukas); S. 42 Adler (Johannes).

Hornissennest, wir liessen sie aber gewähren. Lässt man sie in Ruhe, sind sie weder aggressiv noch gefährlich.

Im Klostergarten, der unmittelbar an den Wald grenzt, sah ich einmal einen Fuchs, der natürlich sofort das Weite suchte, als er mich bemerkt hatte. Füchse waren übrigens bei uns oft anzutreffen, da einer unserer Angestellten sich um sie kümmerte. Im Sommer war dann einmal ein Reh mit seinem Rehkitz auf der Matte am Äsen, und erst als sie mich entdeckten, verschwanden beide im Wald.

Was man oft entdecken kann, sind die niedlichen Eichhörnchen, die reichlich Futter auf den Bäumen der Allee finden können. Eine besonders interessante Begebenheit hatte ich einmal im Fratergarten. Ein Ornithologe machte mich auf eine Uhu-Familie aufmerksam, welche auf

der anderen Seite des Tals nistete. Natürlich waren diese von blossen Auge nicht erkennbar, aber der Ornithologe hatte ein hochempfindliches Teleskop dabei, welches mir die nachtaktiven Tiere gestochen scharf zeigen konnte. Ein Erlebnis der besonderen Art!

Im eben erwähnten Fratergarten hat vor Jahren ein Pater ein Biotop angelegt. Seither findet man dort Kaulquappen, Frösche, ein paar Fische, Libellen und andere Insekten, welche sich daselbst heimisch fühlen. Sogar eine Population der seltenen Glöggelfrösche vermutete man vor Jahren bei uns.

Es gäbe noch viel zu berichten über andere Tiere, welche hinter Klostermauern anzutreffen sind, nicht zu vergessen die zahlreichen Vogelarten, welche für einen Ornithologen ein wahres Eldorado darstellen.